

Laibacher Zeitung.

Nr. 185.

Mittwoch am 13. August

1851.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 fr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 fr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. C. M. Inserte bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 fr. für 2 Mal und 40 fr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November l. J. für Insertionsstempel“ noch 10 fr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzuzurechnen.

Amtlicher Theil.

Nach Vorschrift des §. 17 der provisorischen Gemeindeordnung für die Stadt Laibach, ist über alle Gemeindeglieder eine Matrikel zu führen.

Zur Errichtung dieser Matrikel wird eine magistratische Commission in der Stadtgemeinde von Haus zu Haus gehen, und mit Hilfe der bei der letzten Conscription aufgenommenen Familienbögen alle Gemeindeglieder mit Namen, Geburtsort und Beschäftigung verzeichnen.

Die Hauseigentümer oder deren Stellvertreter werden ersucht, der Commission bei Angabe aller in ihrem Hause wohnhaften Personen mit Genauigkeit und willfährig an die Hand zu gehen, weil nur so eine verlässliche Matrikel zu Stande gebracht werden kann.

Stadtmagistrat Laibach am 10. August 1851.

Ansicht traten sämtliche Vertrauensmänner und andere Interessenten bei, die ich hiervon in Kenntnis setzte. Dieselben forderten mich daher auf, der humanen Einladung Folge zu leisten. Ich glaube sonach, da 86 Interessenten durch obige Vertrauensmänner vertreten werden, als Bevollmächtigter derselben mit Auftrag die Einladung annehmen zu dürfen. Zugleich scheint die Administration jede Besorgniß einer Verkümmern unserer Rechte von ihrer Seite dadurch heben zu wollen, daß in dem Statutenentwurf die Mitwirkung der Interessenten künftig hin deutlich ausgesprochen ist.

Es scheint hier am Platze, einige Puncte des Entwurfes und meiner Aufgabe vorhinein zu beleuchten, die ich als die wichtigeren Momente des künftigen Bestehens und Gedeihens des Institutes ansche, und auf deren Annahme mein Bestreben gerichtet seyn wird.

Ich stelle hier die stete, unveränderbare und gewissenhafteste Geltendmachung des Rechts- und Humanitätsprincipes von Seite beider Parteien oben an, und wir dürfen die künftigste Mitwirkung hiebei in der Persönlichkeit des Herrn Ober-Curator selbst schon jetzt erblicken, da Se. Excellenz die unbestreitbare Wahrheit, daß im Rechte die Kraft liege, mit vollster Ueberzeugung in der Neuzeit auszusprechen geruhten.

Die Administration scheint, erfreulich für uns, nun den Standpunkt eingenommen zu haben, von welchem aus sie die Interessenten als Vertragspartei ansieht, mit der sie, die Repräsentantin der Sparcasse, als ebenbürtig zu verfahren habe. Hat sie diese Rechtsansicht, die wir von ihr unbedingt ansprechen, in ihr Interes aufgenommen, so dürfte kaum mehr eine so bedauerliche, dem Institute höchst verderbliche Dissension entstehen, und wenn auch im Verlaufe der Zeit Meinungsverschiedenheiten auftauchen, so werden sich diese, wenn nur strengrechtlicher Sinn beide Parteien beseelt, ohne Schwierigkeit ausgleichen. Mit diesem, und durchdrungen von diesem, müssen wir sonach gleich Anfangs unser Werk beginnen. Daher ist nach vollendetem Abfassung der neuen Statuten vor Allem das Mein und Dein auszumitteln, und eine Revision der 25 Jahrgänge erscheint von Seite des Rechtes als unabweslich, damit sich jede Summe, welche nach dem gemeinen Rechte und statutenmäßig Eigenthum der Interessenten ist, klar herausstelle. Dieses, nach Rechtsgrundlagen festgestellte Capital wäre, abgesondert von dem der nächstfolgenden Jahresgesellschaften, den neu abgefaßten Statuten gemäß zu verwalten.

Was nun die Abänderung der alten, und die Abfassung der neuen Statuten betrifft, so wären, mit Schonung früher erworberer Rechte, jene Momente im Auge zu halten, welche die Interessenten den früher gemachten Zusagen, die jedoch die Rechtmäßigkeit als unmöglich erwiesen, so nahe als möglich zu führen geeignet sind.

Mit Berücksichtigung und Benützung des vorhandenen Baumaterials und jener Momente, welche die Theorie und Erfahrung unter den gegebenen Umständen als brauchbar ansieht, hat bereits Herr Philipp Otto Werdmüller von Elgg, in seinem scharfsinnigen Werkchen die Grundzüge zu dem Neubau entworfen, und die tiefe und umfassende Einsicht derselben in das Wesen der Rentenanstalten läßt von seiner Mitwirkung nur das Beste hoffen.

Eben so erscheint in dem von Sr. Excellenz dem Herrn Ober-Curator mir gütigst zugesendeten Entwurfe das Meiste für uns anwendbar; insbesondere zähle ich dazu die Errichtung eines Leibrentenfondes, welcher nach festzustellenden Normen aus dem Stamm-Capital auszuscheiden ist. In diesen hätte das Letztere allmäßig ganz zu übergehen, und wäre von den Interessenten auf Grundlage sicherer Mortalitäts-Tabellen vollständig, ohne weitere Vererbung auf später sich bildende Jahresgesellschaften aufzuziehen. Diese letzte Ansicht dürfte ihre Rechtfertigung darin finden, daß wir um 10 Jahre früher zum höchsten Dividendengenuß gelangen, daß die von uns gemachten Einlagen diesen zunächst und wesentlich bezwecken, und daß eine Vererbung, abgesehen davon, daß sie nur Nebensache ist, für uns keine Verbindlichkeit haben kann, da noch Ungeborene oder zukünftige Interessenten mit uns in keinem Rechtsverhältnisse stehen. Der in dem Entwurfe aufgestellten Vererbung, so sehr sie auch beschränkt ist, steht also das Rechtsprincip entgegen.

(Schluß folgt.)

Correspondenzen.

Triest, 11. August.

... In meinem gestrigen Schreiben berichtete ich Ihnen über die letzten Vorgänge im griechischen Senate; heute bin ich in der Lage, Ihnen auch einige Daten über die Ereignisse in der Deputirtenkammer von Athen mitzuteilen, welche, dem Beispiele des Senats folgend, auch ihren Geist der Opposition der Regierung zeigen wollten. Die Mitglieder der Linken richteten nämlich verschiedene Interpellationen an den Minister des Krieges, betreff der Maßregeln, welche wegen den nicht endenden Raubanfällen in Ostanatolien und im Peloponnesus von Seite der Regierung genommen wurden, und besonders beißend sprach der Abgeordnete von Santorin, Herr Izzanes, welcher die griechische Nation mit der türkischen verglich, welche weit größere Fortschritte in der Civilisation gemacht habe; er bezog sich auf die bekannten Noten Lord Palmerston's an Frankreich, schilderte die begangenen Grausamkeiten von Seite der Räuberbanden, dessen Thaten die englischen und türkischen Journale weitläufig erzählen. Nachdem mehrere Deputirte der Linken ihre Wuth ausgegossen hatten, nahmen der Minister der Finanzen, der Justiz und des öffentlichen Unterrichtes, einer nach dem andern das Wort, und sprachen, besonders letzterer, mit solch einer Energie, daß die ganze Opposition nicht nur still blieb, sondern alle ihre ausgesprochenen Worte zurückzunehmen trachteten. Als es zur Stimmung kam, wollte die Oppositionspartei zur einfachen Tagesordnung schreiten, um nicht dem Publikum ein auffallendes Beispiel ihrer Schwäche zu geben, allein der Justizminister bestieg die Tribune und sagte: „Die Kammer muß sich in dieser wichtigen Angelegenheit kategorisch ausdrücken, und wenn sie unser Verhalten im mindesten missbilligt, sind wir bereit, unsere Macht niederzulegen.“

Man sah also klar, daß die Regierung ein Vertrauensvotum ausgesprochen haben wollte. Auf diese Einladung ließ der Präsident folgenden Antrag stimmen: „Die Kammer, mit den Erklärungen des Ministeriums außerst zufrieden, geht zur Tagesordnung über.“ Der Antrag wurde mit 67 gegen 8 Stimmen angenommen. Diese Stimmung ist das

entschiedenste Vertrauensvotum, welches das Ministerium während dieser Session erhalten hat. Am 4. d. M. wurden auch an den Minister des Innern einige Interpellationen wegen einigen noch nicht erfolgten Wahlen gerichtet, welche jedoch zu keinem Resultat führten, da sich die Kammer mit den gegebenen Erklärungen vollkommen zufrieden zeigte.

Österreich.

Wien, 10. August. Das k. k. Justizministerium hat angeordnet, daß in Zukunft die Landesgerichte mit den Nichtigkeitsbeschwerden gegen Todesurtheile zugleich das vom Schwurgerichtshofe abzufassende Gutachten vorzulegen haben, und daß das gesetzliche Verfahren hiermit, im Falle der Verwerfung der Nichtigkeitsbeschwerde, gleichzeitig einzuleiten ist.

— Se. Exc. der Hr. Statthalter FML. Graf Wimpffen ist gestern Abends von seiner Reise zurückgekehrt und wird, wie wir hören, das Marine-Ober-commando am 15. d. M. übernehmen.

— Se. Majestät der Kaiser hat gestattet, daß Schüler, welche das Marine-Collegium in Triest mit gutem Erfolge absolvirten, als Aspiranten für den k. k. Postdienst eintreten können.

— Der bisherige Ober-Commandant der k. k. Kriegsmarine hat gleichzeitig mit Ueberreichung seines Pensionsgesuches ein Gutachten über den Plan zur Entwicklung unserer Marine vorgelegt, welcher gleich nach Rückkehr Sr. Majestät des Kaisers aus Ischl zur Berathung kommt.

— Im Küstenlande sind im Verwaltungsjahr 1850 18.043 Kinder geboren worden (674 weniger als im Jahre 1849), darunter in Triest 3665 gegen 3733 im Vorjahr. Gestorben sind im Küstenlande 14.838 Menschen (gegen 20.363 im Jahre 1849), darunter in Triest 3482 gegen 6012 im Vorjahr. — 642 Menschen starben im Alter von 80 bis 100 Jahren (in Triest 99) und 29 (23 in der Bezirks-Hauptmannschaft Capo d'Istria) erreichten ein Alter von mehr als 100 Jahren. Die ungleich größere Zahl der Verstorbenen im Jahre 1849 ist als eine Folge der Cholera anzusehen, statt daß im Jahre 1850 im Ganzen nur 337 Menschen an epidemischen Krankheiten starben. Unter den verschiedenen Todesarten sind aufgeführt 6 durch Selbstmord, 1 durch Hundswuth, 13 durch Mord und 149 durch verschiedene Unglücksfälle. Getraut wurden 4323 Paar (6 mehr als im Vorjahr), darunter in Triest 983 gegen 697 im Jahre 1849. Unter den Getrauten waren männlicher Seit 75 im Alter von mehr als 60, und weiblicher Seit 40 im Alter von mehr als 50 Jahren.

— In Serbien soll eine große Unzufriedenheit mit der gegenwärtigen Regierung herrschen, daß man jeden Augenblick eine Erhebung der Serben befürchtet. Es haben sich daselbst Clubs gebildet, die vorgeben, Freimaurer zu seyn, eigentlich aber democratiche Tendenzen verfolgen. Angehörende Serben, mitunter auch mehrere türkische Große werden als geheime Leiter dieser Verbindungen bezeichnet, welche über die ganze Türkei verbreitet sind und in Constantinopel ihren Mittelpunkt finden.

— Man schreibt uns aus Mailand v. 9. August: Statt die revolutionären Aufrufe öffentlich anzuschlagen, werden selbe jetzt in die Häuser geschickt. Mehrere Hausherren haben dieselben versiegelt, und mit Angabe ihrer Adresse in das k. k. Stadt-Commando gesendet. — In Piacenza hat man Falschwerber arretirt und nach Mailand zur Untersuchung gebracht. — In Lainate, 9 Miglien von Mailand, hat man in einem dem Duca Litta gehörigen Garten 4 Kisten mit Gewehren vergraben gefunden.

Deutschland.

Berlin, 9. August. Die neueste Nummer des „Ministerialblattes für die gesammte innere Verwaltung“ enthält u. A. eine Verfügung „über das bei der Bildung sogenannter freier und deutsch-katholischer Gemeinden zu beobachtende Verfahren“, worin es heißt: „Die Einführung der Civilehe als Zwangsform für die Eingabe sämtlicher Ehen innerhalb des Staates steht nicht in Aussicht.“

Frankfurt, 6. August. Die „Allgem. Ztg.“ schreibt: Das offen gehaltene, und darum nicht zum Druck gelangte Protocoll der Bundesversammlung über die Sitzung, in welcher die Matricularumlage zur Erhaltung der Flotte bis Ende 1851 beschlossen wurde, ist von dem preußischen Bevollmächtigten unterzeichnet. Allerdings hat er noch immer keine Instruction. Der Beschuß aber ist perfect und die Gasenabtheilung zum Vollzug ausdrücklich verwiesen. Es werden darnach 532.000 fl. nach der Matrikel umgelegt zur Erhaltung „der deutschen Flotte im zweiten Halbjahr 1851“; dabei wird erklärt, daß dies ohne Consequenz und Einfluß auf den über die Zukunft der Flotte zu fassenden Beschuß, und nur als Vorschuß geschehe. Im Fall früher als vor Ende des Jahres die interimistische Erhaltung der Flotte im dermaligen Zustande nicht mehr erforderlich werde, sollen den Regierungen die dann noch unverwendet gebliebenen Gelder „nach Verhältniß ihres Betrages“ bei der Bundescasse zu Gute gehen.

— Von einem Schneidermeister in Gotha ist in Gemeinschaft mit einem Chemiker eine Erfindung gemacht worden, nach welcher die Nähe an den Kleidungsstücken nicht mehr genäht, sondern durch eine eigens bereitete Composition zusammengeleimt werden.

— Die Auflösung des Bundes-Commissariats in Hessen ist nunmehr entschieden.

Italien.

— In Toscana ist in Folge des Genusses franker Trauben die sogenannte Traubekrankheit ausgebrochen, eine Erscheinung, die daselbst seit 400 Jahren nicht vorkam.

Frankreich.

Paris, 5. August. Wie verlautet, hat das orleanistische Comité bei der in Paris zum Ersatz des General Magnan statt findenden Wahl eines Volksrepräsentanten die Absicht, den Prinzen von Joinville als Kandidaten aufzustellen. Das Comité hat in dieser Beziehung an den Prinzen geschrieben; man hofft, auf diese Weise zu erfahren, wie groß die Stärke der orleanistischen Partei in Paris ist. — Am letzten Sonntag hat man in Versailles eine große Menge 10 Centimesstücke mit dem Bildnis der Republik ausgetheilt, auf deren Rückseite wir folgende, mit der Hand eingegrabene Worte lasen: „Bonaparte, 10 Jahre.“

Man schreibt aus Grenoble (Isére-Departement), daß die Isére aus ihren Ufern getreten und große Verwüstungen angerichtet hat. Nach den letzten Nachrichten dauern die Überschwemmungen immer noch fort; mehrere kleine Nebenflüsse des Isére sind ebenfalls ausgetreten. Eine große Anzahl Häuser sind beschädigt worden und Unglücksfälle aller Art haben sich ereignet. In den Drome- und Jurade-Departements haben ebenfalls Überschwemmungen statt gehabt; auch die Rhone ist aus ihren Ufern getreten und hat bedeutende Verheerungen angerichtet. — Gestern wurde der Lordmayor vom Präsidenten der Republik, der bekanntlich dem Festessen auf dem Hotel de Ville nicht beigewohnt hat (man sagt, weil der Prinz Albert die Einladung der Stadt Paris ausgeschlagen habe) in seiner Sommer-Residenz zu Saint-Clouds empfangen und bewirthet. Über 200 Mitglieder der Nationalversammlung hatten auch Einladungen erhalten, wobei es mit dem Revisionsvotum nicht sehr genau, dagegen mit dem Votum über das letzte Dotationsverlangen des Elysée außerst genau genommen worden war, da alle, die dagegen gestimmt hatten, streng ausgeschlossen blieben. Der Lordmayor wurde schon an der Brücke von Saint-Cloud durch ein Detachement der reitenden republikanischen Garde empfangen, das bis an den Park Spalier bildete. Dort wurde er durch Lord Normanby im Freien dem Präsidenten der Republik vorgestellt, wo sich gerade das prachtvolle Panorama von Paris vor den Blicken ausbreitete. Die Complimente zwischen dem Präsidenten der Republik und den englischen Gästen wurden in englischer Sprache ausgetauscht. Der Präsident der Republik unterhielt sich lange mit Lord Granville, dem er für seine verbindliche Rede auf dem Hotel de Ville dankte und mit andern Mitgliedern der Volksziehungscommission

der Londoner Ausstellung. Die Gäste fanden überall reich besetzte Buffets in den schattigen Gängen des Parks ausgestellt und blieben bis zu anbrechender Nacht, um die Schönheiten und Merkwürdigkeiten des ehemaligen königlichen Lustschlosses zu besichtigen.

— Der k. k. österr. Gesandte in Paris, Herr von Hübner, hatte am 2. d. mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hrn. Baroche eine längere Conferenz, wobei er ihm die Note seines Cabinets in Bezug des Eintritts von Gesammtösterreich übergeben haben soll. Österreich soll darin definitiv erklären, daß es bei seinem Entschluß unabänderlich verharre.

— Der Credit für die römische Armee wurde von der Nationalversammlung bewilligt.

Großbritannien und Irland.

— Der Prinz von Hohenlohe celebrierte am 3. d. M. in London die Messe in der katholischen St. Georgs-Capelle. Es waren viele Neugierige herbeigezogen, um den Prinzen — einen nahen Verwandten der Königin — predigen zu hören. Die Predigt wurde jedoch von einem andern Geistlichen gehalten.

— In der Unterhausitzung vom 4. d. wurde der Minister des Auswärtigen interpellirt, ob es wahr sey, daß der römische Hof in einer Note das Wiener Cabinet um Ablösung der französischen Garison durch eine neapolitanische oder österreichische gebeten habe, ob das englische Cabinet hierüber eine Mittheilung von Wien erhalten hätte und ob der englischen Regierung zugemuthet worden sey, die politischen Flüchtlings auszuweisen und ein angeblich in London zu contrahirendes italienisches Anlehen zu verbieten. Lord Palmerston erwiederte hierauf, daß die erwähnte römische Note erdichtet sey, betreffs der Flüchtlings aber sey eine Aufforderung, sie auszuweisen, an die Regierung nicht ergangen; wäre sie aber erfolgt, so hätte die Antwort ablehnend lauten müssen. — In der Unterhausitzung vom 5. verlangte Lord Dudley Stuart eine Liste der Adressen und Petitionen für Kossuth, worauf Lord Palmerston erklärte, nichts entgegenstellen zu können; die britische Regierung habe nicht aufgehört, alle Mittel freundschaftlichen Einflusses anzuwenden, um den Sultan zur endlichen Freilassung der Internirten zu bewegen und die britische Regierung habe vom Sultan die ausdrücklichste Zusicherung erhalten, daß Kossuth und Genossen am 1. September, nach unserer Zeitrechnung am 15. September, in Freiheit gesetzt werden und das türkische Gebiet verlassen sollen.

Osmanisches Reich.

Constantinopel, 29. Juli. Zur Regelung der Angelegenheit des heil. Grabes ist eine Commission niedergesetzt worden, welche in verflossener Woche die erste Sitzung hielt und sich nächstens wieder versammeln wird. — Das Beiramsfest hat begonnen; der Anfang desselben ist mit zahllosen Artilleriesalven gefeiert worden; alle im Hafen befindlichen Schiffe ließen ihre Flaggen wehen und werden sie drei Tage lang aufgehisst lassen. — Die Frage der Freilassung Kossuth's wird in den diplomatischen Salons zu Pera lebhaft besprochen. Alle unbefangenen Beurtheiler stimmen darin überein, daß die Pforte die moralische und juridische Verpflichtung habe, den Agitator und die gefährlichsten seiner Genossen so lange in der bisherigen Haft zu halten, bis die österreichische Regierung den Zeitpunkt zu ihrer Entlassung für geeignet erkennen würde. In dieser Richtung, heißt es, habe sich die österreichische Diplomatie neuerdings wieder ausgesprochen. — Es muß Österreich daran liegen, Garantien zu erlangen, daß Kossuth's Freilassung nicht das Signal zu Agitationen bilde, die zwar nicht unmittelbar gefährlich, aber doch immerhin mißlich wären. Die bedeutendste solcher Garantien liegt, nach einstimmigem Urtheile, in einer beruhigenderen Gestaltung der allgemeinen Verhältnisse. Im Angesichte der endlosen Gährungen auf der italienischen Halbinsel scheint es durchaus nicht, daß sie in solchem Moment jetzt schon eingetreten. Auch schwebt noch in frischer Erinnerung, daß Kossuth schon vor dem verhängnisvollen Jahre 1848 Verbindungen gerade mit der italienischen Revolutionspartei unterhielt.

Feuilleton.

Malvina,
oder
die Gewalt des Pinsels.
Erzählung von Po—o.

(Fortsetzung.)

Meine Heilung war vollendet, und mit schwerem Herzen nahm ich Abschied von meinen wackeren Hauswirthen. Auf dem kürzesten Wege reiste ich in meine Heimat, in die Arme meiner Eltern und Geschwister.

Wie ich dort empfangen wurde, und was überhaupt weiter vorging, muß ich, als nicht in diese Erzählung gehörig, übergehen. Das Einzige muß ich erwähnen, daß die erhaltene Wunde, obgleich vollkommen geheilt, doch eine häufig wiederkehrende Beiklemmung in mir zurückließ, die es mir nicht erlaubte, länger im activen Militärdienste zu bleiben.

Obnedieß hatten die Friedenschlüsse von Luneville und Amiens dem allgemeinen Kriege ein Ende gemacht, und Europa hoffte damals, wenn gleich, wie die Zukunft lehrte, irriger Weise — von Belona's blutiger Geißel auf lange Zeit befreit zu seyn.

Es wurde mir daher nicht schwer, auf Verwendung meines Vaters eine diplomatische Anstellung zu erhalten; schon im nächsten Jahre wurde ich bei der Gesandtschaft zu Berlin, und bald darauf bei der zu Wien verwendet.

Ihr kennt den gutmütigen, lebenslustigen Charakter der Bewohner dieser Hauptstadt. Der Fremde findet nicht leicht wo eine freundlichere Aufnahme als dort, und da meine Anstellung mir den Zutritt in angesehenen Häusern erleichterte, so fehlte es mir nicht an Unterhaltungen aller Art.

So geschah es, daß ich im Herbst des Jahres 1803 von einer der Familien, die ich besuchte, eingeladen wurde, an der Weinlese Theil zu nehmen, die sie jährlich auf ihrem Gütchen zu Brunn, — einem Dorfe, kaum zwei Meilen von dem Mittelpunkte der Stadt entfernt, zu feiern pflegte.

Brunn gehört zu den Orten, an welchen eine der berühmtesten Gattungen Weins gewonnen wird; dies und die Nähe von Wien bestimmten viele wohlhabende Familien, sich dort anzukaufen, so daß zur Zeit der Weinlese, wo jeder Besitzer seine Freunde zu sich bittet, es dort von männlichen und weiblichen Städttern wimmelt, die in den buntesten Modegewändern mitten unter den Landleuten umherwandeln, und unter Plaudern, Singen und Schakern auch ihr Schärlein zu dem Werke beitragen.

Uns schien das Glück nicht weniger begünstigt zu haben als andere; denn ganz nahe an unserm Weinberge gewahrte ich einige Damen, deren Kleidung und Haltung uns sehr angenehm in die Augen fiel. Der Zufall wollte, daß wir unsere Lese beide von der entgegengesetzten Seite angefangen hatten, so daß in dem Maße, als wir forschritten, nach und nach wir uns näher kamen.

Aber wie groß war mein Erstaunen, als ich in einer dieser Physiognomien, mit jedem Schritte als wir uns näherten, deutlicher die Züge zu erkennen glaubte, die meinem Gedächtnisse so fest eingeprägt waren, daß ich nicht wohl irren konnte! Aber unmöglich! jenes Mädchen lebte ja nicht mehr, — ein grauser Abgrund hat sie ja verschlungen, — sie hat, weiß Gott, unter welchen furchterlichen Schmerzen, ihre Engelsseele ausgehaucht! Und doch — noch einen Schritt kommt sie näher, — beim Himmel, es kann keine andere seyn! In meiner kindischen Leidenschaft hatte ich, mit noch schwachen Händen, damals ihr Porträt copirt; ich hatte nie viel Talent zum Malen, es hatte daher wenig Ähnlichkeit, aber dem größten Maler, den ich in Petersburg fand, legte ich es vor; den tausend Mängeln, die es hatte, suchte ich durch meine Beschreibung abzuheben, sie zu ersezten; ich suchte des Künstlers Einbildungskraft anzufachen, zur inneren Anschauung sollte er kommen, und — wie groß,

wie überschwenglich war meine Freude, als er, nach wenigstens 20 misslungenen Versuchen, ein Bild zu Stande brachte, das ihre Züge hatte und zum Theil auch die Seele, die sich in jenem ersten Porträt aus sprach, und noch viel deutlicher in dem Originale, das in dem Augenblicke kaum 10 Schritte vor mir stand! Dieses letzte Porträt, das ich immer bei mir trug, ich zog es verstohlen hervor, ich verglich es mit dem Besen, das mir nun so nahe war, daß fast sein Althem mich erreichte; wahrhaftig dachte ich, sie ist es! Eben sprach sie mit ihrer Nachbarin, — so mußte der Ton ihrer Stimme seyn, tausend Mal erklang er so in meiner Seele! Ich stand, nicht wie vom Blüze ge troffen, nein, wie von einer himmlischen, läuternden Flamme entzündet da, in sprachloser Verzückung.

Sie mochte einen Theil der Empfindungen entdeckt haben, die mich übermannten, denn eine Weile haftete ihr Blick, halb forschend, halb verwundert auf mir, aber nur zu bald wendete sie ihn ab; ihre geschwänzige Nachbarin, ein Mädchen von kaum 16 Jahren, zog sie weg zu den andern Damen ihrer Gesellschaft!

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtung der Sonnenfinsterniß
am 28. Juli auf dem Krimberg.

Die auf den 28. des vergessenen Juli von den Astronomen angekündigte Sonnenfinsterniß und die Aufforderung derselben zur sorgfältigen Beobachtung der seltenen Erscheinung, haben auch in unserm Lande einen lobenswerthen Eifer erweckt, der wenigstens von einem regsamem Sinn für Naturforschung zeugt und zu den erfreulichsten Hoffnungen von Seite der studierenden Jugend berechtigt. Um so mehr wird man diese Meinung bestätigt finden, wenn man erwäget, daß einige der vielen Beobachter — theils um sich vor Störung von Seite unberufener Eindringlinge zu sichern, theils um bei dieser Gelegenheit einer düster beleuchteten Fernsicht zu genießen, theils um meteorologische Beobachtungen in größerem Umfange anzustellen, theils endlich aus irgend einem andern Nebenzwecke — einen hohen, ihrer besondern Absicht ange messenen Standpunkt einnahmen. So wurde in Krain die Sonnenfinsterniß nicht allein vom Schloßberge, vom Golouz und dem bedeutend emporragenden Kahlenberg (2080'), sondern auch vom noch höheren Krimberg (3504'), vom St. Urbansberg in Innerkrain (gegen 4000') und von dem mächtigen Terglou (9036') zu gleicher Zeit beobachtet. Von diesen Stationen liegt die vierte in dem für Krain angenommenen Mittagskreis, (der nach Florianschitsch vom Krim aus zwischen den Grintouz und den Satzel fällt); die erste und zweite liegen demselben nahe, die übrigen drei weichen progressiv nach Westen ab, und zwar der Terglou beinahe um $\frac{2}{3}$ Länge. Daraus, und aus der Unverlässlichkeit der während der Beobachtung gebrauchten Uhren erklärt sich die verschiedene Angabe über Anfang, Mitte und Ende der Erscheinung. Ueber die auf dem Golouz angestellten Beobachtungen hat die „Laib. Z.“ vom 30. Juli einen durch Genauigkeit Vertrauen einflößenden Bericht erstattet, über die am St. Urbansberg hat die „Novice“ vom 6. 1. M. auf eine sehr anziehende Weise berichtet; in der Erwartung, daß die auf dem höchsten Punct der Julischen Alpen gemachten Beobachtungen bekannt werden mögen, finde ich mich zur Veröffentlichung der auf dem Krim erhaltenen Ergebnisse durch die Hoffnung veranlaßt, daß sie, wie die übrigen, zur einer vielleicht interessanten Vergleichung etwas beitragen, und Andere zu eben diesem Behufe zur Bekanntmachung der übrigen aufzunehmen dürfen.

Ein Utschneider'sches Fernrohr, ein sehr empfindliches Thermometer, ein Bergkompaß, eine sehr hoch gesteckte Windfahne, nebst den scharfen und aufmerksamen Augen vieler jungen Leute, bildeten das sämtliche Beobachtungsgeräthe.

Unmittelbar vor dem Anfang der Sonnenfinsterniß war die Luft, ungeachtet ihrer Heiterkeit, theil-

weise mit Dünsten gefüllt, die sich am Gesichtskreise, besonders im N. W., als ein ziemlich dichter Nebel darstellten.

Der Eintritt des Mondes war um 3 Uhr 24' 30", die Mitte um 4 Uhr 21' 40", der Austritt um 5 Uhr 28' 3".

Die allmäßige Abschwächung des Lichtes, die Anfangs etwas gelbliche und nach der zunehmenden Verdichtung der Wolken am Horizont ziemlich düstere Färbung der Luft, die merklich abnehmende Wärme, die rasch zunehmende Heftigkeit des Windes, und der Ernst der rollenweise vertheilten Beobachtung erhöhten den Eifer der Jünglinge, die theils mit der Handhabung der Instrumente, theils mit der Erhaltung eines großartigen — aber von Weitem nicht geschehenen Feuers — theils um einen kleinen Luftballon, der im Augenblick der größten Bedeckung aufstieg, beschäftigt waren.

Diese verschiedenen Punkte, einzeln anlangend, ist erstlich die gelbliche, auch röthliche Färbung der Luft am hellen Tage in den Nachmittagsstunden, am Horizonte nicht nur von einem sehr hohen Punkte, sondern sogar von der Ebene aus, abgesehen von jeder Sonnenfinsterniß bisweilen beobachtet worden, daher man denn auf diesen Umstand nicht viel Gewicht zu legen braucht.

Zweitens. Die Temperatur nahm folgendermaßen ab:

Vor Eintritt des Mondes	14. 3 R.
Während der größten Bedeckung	12. 0 "
Beim Austritt des Mondes	11. 0 "
Wenige Minuten darnach	11. 8 "
Dann wiederum	11. 0 "

und stieg nicht wieder.

Der Umstand, daß die Wärme nach der größten Bedeckung noch immerwährend abnahm, deutet darauf, daß die Abnahme der Temperatur nicht ausschließlich von der Entziehung einer bedeutenden Menge von Sonnenstrahlen abhängig war, sondern daß sie ihre Hauptursache in der zunehmenden Heftigkeit des Nordwindes hatte, welcher freilich aus der im Kernschatzen liegenden Nordgegend Kraft, Schwung und Richtung nahm.

Drittens. Der Wind nahm an Heftigkeit fortwährend zu von $0\frac{1}{2}$ bis $1\frac{1}{2}$ in eben dem Maße, als er von NNO. nach und nach in OÖD. umschlug, wobei es sehr beachtenswerth ist, daß er erst eine Viertelstunde nach dem Ende der Sonnenfinsterniß hier seine größte Heftigkeit erreichte. Dieser Umstand bestätigt sehr, was kurz vorher angedeutet wurde.

Viertens. Die Beobachtungen wurden mit der größten Sorgfalt gemacht; es wurde an der scheinbaren Berührungsline beider Weltkörper nichts außerordentliches wahrgenommen: keine Flämmchen, kein zuckendes Licht, keine Lichtströmungen am äußeren Rande derselben; die von Einigen durch verdunkelte und gefärbte Gläser bemerkte Verdoppelung und Verdreifachung des Phänomens, die in der doppelten und dreifachen Strahlenbrechung an den Oculargläsern eine ungezwungene Erklärung findet, verdient kaum erwähnt zu werden. Aber nicht unerwähnt soll bei dieser Gelegenheit bleiben, daß bei der am 23. April 1846 um 6 Uhr 40' Abends vom hiesigen Schloßberg aus beobachteten Sonnenfinsterniß etwas den ersehnten Flämmchen Ähnliches wahrgenommen wurde. Es hatte nämlich der Mond kaum mehr als einen Zoll der Sonne bedeckt, als diese hinter der Germada unterging; und gleich nach ihrem Untergange sah man, bei völlig heiterem Himmel dünne Lichtstreifen hinter dem Berge hervorblitzen. Die Erklärung dieses vom Berichterstatter und mehreren um ihn versammelten scharfsichtigen Jünglingen beobachteten Meteors liegt auf der Hand, und dürfte auf die nach der totalen Sonnenfinsterniß vom J. 1842 besprochenen Flämmchen einiges Licht warfen.

Aus dem bisher Gesagten ist ersichtlich, daß wenigstens ein Nebenzweck die Anstellung meteorologischer Beobachtungen durch die Besteigung des Krimberges am 28. Juli erreicht wurde; aber erreicht wurden ferner noch drei andere Nebenzwecke: es wurde die theilweise alpinische und höchst merkwürdige Flora des Krim untersucht, die geognostische Formation desselben näher erforscht, eine ausserlesene Anzahl studierender Jünglinge unter dem feierlichen Einfluß einer seltenen Naturerscheinung zu vielfältiger, zweckmäßiger Naturforschung eingeweiht und angeleitet.

Auhang zur Laibacher Zeitung.

Telegraphischer Cours - Bericht

der Staatspapiere vom 12. August 1851.

Staatschuldverschreibungen zu 5	pt. (in C. M.)	96 11/16
detto	4 1/2	84 3/8
Verloste Obligationen, Hoffmannsche Obligationen des Zwangs-	3 6	p. Ct.
Darlehen in Krain, und Aera-	5	
rial - Obligationen von Tirol,	4 1/2	
Borarberg und Salzburg.	4	74
Darlehen mit Verlosung v. J. 1839, für 250 fl.	3	309 3/8
Bank - Actionen, vr. Stück 1232 in C. M.		
Action der Kaiser Ferdinands-Nordbahn		
zu 1000 fl. C. M.	1517 1/2	fl. in C. M.
Action der österr. Donau-Dampfschiffahrt		
zu 500 fl. C. M.	571	fl. in C. M.

Wechsel - Cours vom 12. August 1851.

Amsterdam, für 100 Thaler Kuriant, Nthl.	164 1/2	Vf.	2 Monat.
Augsburg, für 100 Gulden Kur., Guld.	119 3/8	Vf.	11/2
Frankfurt a. M., (für 120 fl. füdd. Vers-			
eins-Währ. im 24 1/2 fl. Fuß, Guld.)	118 1/2	Vf.	2 Monat.
Hamburg, für 100 Thaler Banco, Nthl.	174 1/2	G.	2 Monat.
Livorno, für 300 Toscanische Lire, Guld.	116 1/4		2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Guld.	11 - 37		3 Monat.
Mailand, für 300 Österreich. Lire, Guld.	118 3/4		2 Monat.
Marseille, für 300 Franken, Guld.	139 1/2		2 Monat.
Paris, für 300 Franken, Guld.	139 1/2		2 Monat.
Bukarest für 1 Gulden	para 235	31 L. Sicht.	
Constantinopel, für 1 Gulden	para 287	31 L. Sicht.	

Geld- und Silber-Course vom 11. August 1851.

Brief.	Geld.
Kais. Münz-Ducaten Agio	23 1/4
detto Rand - dto	23
Napoleond'or	9.25
Souveraind'or	16.15
Ru. Imperial	9.32
Preuß. D'ors	9.38
Engl. Sovereigns	11.40
Silberagio	18 3/4

Fremden - Anzeige

der hier Angekommenen und Abgereisten.

Den 8. August 1851.

— Hr. Ferdinand Bujatti, Seidenhändler; — Hr. Ludwig Dettori, Handl.-Agent; — Hr. Ringelbach, Handelsmanns-Gattin; — Hr. Krause, — u. Hr. Gindesien, beide k. preuß. Ger.-Directoren; — Hr. Tomisch, Pfarrer; — Hr. Zärt, k. schwed. Geschäftsträger; — Hr. Reyer, k. preuß. Rechn.-Commissär; — Hr. Wilhelm v. Neisden, Großhändler; — Hr. Wöß, k. preuß. Lieutenant; — Hr. Merraillent, k. preuß. Hauptmann; — Hr. Michael Kohn; — Hr. Girandelli; — Hr. Nibelmann; — Hr. Joseph Griti; — Hr. Zabolovitch; — Hr. Neilai, — u. Hr. Engleander, alle 7 Handelsleute; — Hr. Artico; — Hr. Klayel; — Hr. Holzinger; — Hr. Voigt; — Hr. Vidou, — u. Hr. Kreiser, alle 6 Privatiers, und alle 24 von Wien nach Triest. — Hr. Leopold Münding, — u. Hr. Carl Bündorf, beide Hauseigentümer; — Hr. Carl Friedrich Gall, Rechtsanwalt; — Hr. Carl Eduard Bresemer, Professor; — Hr. Joachim Dogza, Besitzer; — Hr. Paul Steinkopf, Theolog; — Hr. Julius v. Zinnsfeld, k. k. Auscultant; — Hr. Andreas Bobrowski, Feldsuperior; — Hr. Johann v. Kroner, Gerichtstafel-Beisitzer; — Hr. Ludwig v. Kroner, Comitats-Worstand; — Hr. Franz Thill, Fabrikshaber; — Hr. Johann Bessarovich, Privatier; — Hr. Alois Serini; — Hr. Constantin Dendrino; — Hr. Paul Suckay; — Hr. Alexander Pache; — Hr. Robert Mezig, — u. Hr. Gregor Junka, alle 6 Handelsleute, und alle 18 von Triest nach Wien.

Den 9. Hr. Kuh, Großhändler; — Hr. Baltes, Med. Doctor; — Hr. Edler v. Schmidt, Grundbesitzer; — Hr. Schrott, Handl.-Agent; — Hr. Kleinschrott, k. bayr. Lieutenant; — Hr. Leinbach, k. bayr. Acessist; — Hr. Dr. Edler v. Thummel, Sanitätsrat; — Hr. Murgel; — Hr. Perl; — Hr. Grasmik; — Hr. Freiherr v. Nedl; — Hr. Joseph Büchler; — Hr. Hoffmann, — u. Hr. Georg Wallach, alle 7 Privatiers; — Hr. Schemonek; — Hr. Lipaldi; — Hr. Gollitsch; — Hr. Ludwig Vog; — Hr. Schioutschik, — u. Hr. Bösi, alle 6 Handelsleute, und alle 20 von Wien nach Triest. — Hr. Rudolph Borenitsch, Hauptmann-Auditor; — Hr. Helena Corradini, Handelsmanns-Gattin; — Hr. Joseph Coppet; — Hr. Franz Jay; — Hr. Sigmund Goldschmidt; — Hr. Johann Scanovic; — Hr. Andreas Bielli; — Hr. Heinrich Erras, — u. Hr. Georg Blähma, alle 7 Handelsleute; — Hr. Elias Levis; — Hr. Joseph Goulet; — Hr. Carl Dickinson; — Hr. Capparella, — u. Hr. Joseph Canovai, alle 5 Privatiers, und alle 14 von Triest nach Wien.

3. 432. (1) Nr. 3861

K u n d m a c h u n g .

Für die Stadt Triest wird die Ausschreitung des frischen Rindfleisches für den Zeitraum von 3 Jahren, nämlich vom 1. November 1851

bis letzten October 1854, in die Pachtung über-

lassen.

Dieses wird mit dem Bemerkung zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die diesfälligen Bedingungen, so wie die Fleischverkaufsvorschrift und das Offerts-Formulare bei diesem Magistrate, bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Laibach und im Secretariate der hohen Statthalterei eingesehen werden kann.

Statmagistrat Laibach am 8. August 1851.

3. 1011.

W a r n u n g .

Da wegen der von mir am 29. Juli und 3. August d. J. acceptirten, am 15. d. M. zahlbaren Wechsel gerichtliche Einsprache gemacht worden ist, so wollen sich die allfälligen Herren Giratare dagegen verwahrt halten.

Laibach am 12. August 1851.

M. Carl Julien.

3 980. (1)

Das Großh. Badische Eisenbahnanlehen von 14 Millionen Gulden,

vom Staat errichtet und von den Landesständen garantiert, ist rückzahlbar durch Gewinne von 14 mal fl. 50100, 54 mal 40000, 12 mal 35000, 23 mal 15000, 55 mal 10000. Die geringste Prämie ist fl. 42. Die nächste Verlosung findet am 31. August 1851 statt, und empfiehlt hierzu unterzeichnetes Handlungshaus Action à fl. 1. 30 fr., unter Zusicherung prompter Einsendung der Ziehungsliste. Wir können dieses Anlehen jedem empfehlen, der Fortuna auf solide Art versuchen will.

Julius Stiebel junior & Comp., Banquiers,

Büro: Wollgraben in Frankfurt am Main.

Wir gestatten denen, die eine Agentur zu übernehmen Willens sind, einen schönen Rabatt.

3 979. (1)

Agentengesuch.

Für ein lucratives, überall leicht zu betreibendes Geschäft werden Agenten gesucht, die sich des Verkaufs eines gangbaren Artikels, gegen Vergütung von 33 1/3 % Provision unterziehen wollen. Caution wird nicht verlangt, dagegen auf strenge Rechtlichkeit und Pünktlichkeit reflectirt. Anmeldungen werden unter H. S. Nr. 5 poste restante, franco Frankfurt am Main erbeten.

3. 966. (2)

L i c i t a t i o n s -

A n k ü n d i g u n g .

Im Hause Nr. 111, Rothgasse, werden am 18. August verschiedene Einrichtungsstücke, so wie auch Thee- und Dine-Service in den gewöhnlichen Stunden versteigert werden.

3. 1010. (1)

In dem Hause Nr. 232, in der Judengasse, ist eine Wohnung im 1ten Stock, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Keller, zu verkaufen. Selbe kann bereits am 1. k. M. bezogen werden.

3. 1005. (1)

Die achte Verlosung des gräflich Waldstein'schen Anlehens

erfolgt

Mittwoch den 15. October d. J.

Weitere Verlosungen dieses Anlehens finden Statt:

9. Verlosung am 15. Jänner 1852.

10. " " 15. April "

11. " " 15. Juli " u. s. f.

Dabei werden Gewinne gemacht von fl. 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 10,000 bis zur geringsten Prämie von 30 fl. in C. M.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt durch das hiesige Großhandlungshaus Simon G. Sina.

Wien im August 1851.

D. Zinner & Comp.